NP 7.5.

Zweifelhafte Einordnung als KZ-Häftling

Zum Artikel „Sie bekamen nicht einmal Wasser" (NP vom 27. April):

Einem Zeitungsbericht, der sich mit dem Thema Konzentrationslager und Zwangsarbeiter beschäftigt, zu widersprechen, ist nicht ganz risikofrei, denn man kann leicht missverstanden werden.

Frau Schaller aus Wallenfels besinnt sich sehr selbstsicher: In Erinnerung bleibt ihr ein Mann, dem sie fest in die Augen geschaut habe und der einen Turban auf dem Kopf und am Ärmel einen Aufnäher „Freies Indien" trug. Zwar dürfte diese Wahrnehmung stimmen, doch zu bezweifeln ist ihre Einordnung des indischen Soldaten als Zwangsarbeiter oder gar als KZ-Häftling.

Ich zitiere nun den ehemaligen Oberbürgermeister von Kronach, Herbert Schneider (CSU). Mit ihm habe ich mich oft über dieses Thema auseinandergesetzt. Am 12. April 1985 erinnert sich in einem Artikel in der Lokalpresse Schneider folgendermaßen: „Ich kann mich auch noch genauestens erinnern, wie im Straßengraben gegenüber meines Elternhauses in der Rodacher Straße eine Einheit von Indern, die für die Deutschen gekämpft hatte, erschöpft eine Rast einlegte. Man gab den dankbaren Männern Tee und Kaffee oder sonst eine kleine Erfrischung aus den geringen Vorräten, die man noch besaß. Die Inder waren würdevolle, stolze Erscheinungen und hatten zu ihrer Uniform ein Tuch um den Kopf geschlungen." Dieser korrekten Zuordnung der indischen Legion ist ein historischer Fakt, dem ich nichts hinzusetzen brauche.

Wieso der indische Legionär einzeln in Wallenfels gesichtet wurde, ist im Nachhinein nicht zu klären. Wenn der indische Soldat gegen das Gesetz verstoßen hätte, wäre er in einem Strafbataillon 999 gelandet. Die indischen Soldaten gehörten dem Ersatz-Bataillon oder der Sonderkompanie stationiert in Königsbrück bei Dresden an.

Da die Inder durch Eid nur verpflichtet waren, gegen die englische Kolonialmacht zu kämpfen, sind sie nach Oberfranken verlegt worden. Der Weg führte sie durch Oberweißenbrunn, Bad Neustadt, Bad Königshofen, Coburg, Sonnefeld-Kronach, Marktrodach, Kulmbach, Marktredwitz, Waldsassen-Hatzenreuth bis nach Maiersgrün. (W. Kan: „Geschichte der Sonderkompanie"). Mehr interessante Einzelheiten würden den Leserbrief sprengen. Sie werden in einem Seminar der Marine- und Soldaten-Kameradschaft Kulmbach aufgearbeitet.

Peter Conrad
Weißenbrunn